

Entstehungsgeschichte der Selbstverwaltung im Waldviertel:

Die Belegschaft der Möbelfirma Berein in Zwettl, NÖ, ging vom 1. bis 16. August 1981 auf Betriebsurlaub. In dieser Zeit wurde der Konkurs angemeldet und der Betrieb blieb geschlossen. 50 Beschäftigte hatten dadurch ihre Arbeitsplätze verloren. Dieser Konkurs traf die Belegschaft besonders hart, weil sie z.T. vor einem Jahr (Betriebsbeginn war 1980) andere Arbeitsplätze aufgegeben hatten, um endlich einen Arbeitsplatz in der Nähe des Heimatortes zu haben. Es gab gute Arbeitsbedingungen: Neues Betriebsgebäude und Maschinen, ein gutes Arbeitsklima, angemessene Entlohnung. Hauptursache des Konkurses war eine mangelhafte Betriebsorganisation, fehlende Kostenrechnung und Planung u.a.m. Als ich vom Konkurs der Firma Berein aus der Zeitung erfuhr, nahm ich Kontakt mit dem ehemaligen Betriebsratsobmann Rupert Kammerer auf, um mit ihm über eine Einschätzung der Ursachen zu reden, und um abzuklären, ob Interesse für eine Weiterführung durch die Initiierung eines neuen Modells der Selbstverwaltung besteht. Rupert Kammerer war sehr an der Erhaltung der Arbeitsplätze interessiert und lud die gesamte Belegschaft zu einer Zusammenkunft ein, zu der ich Vertreter des Vereines "Studiengesellschaft Alternativ- und Sanierungskonzepte für Regionen und Betriebe" (ÖSB), Vertreter des Berglandaktionsfonds und Vertreter der Arbeiterkammer eingeladen hatte. Nach einer eingehenden Auseinandersetzung über die möglichen Ursachen des Konkurses und mit dem Modell einer Selbstverwaltung der ArbeitnehmerInnen waren 25 von den 50 Beschäftigten interessiert, den Betrieb in Selbstverwaltung weiterzuführen. Alle anderen konnten sich nicht entschließen, einen ideellen und materiellen Beitrag zur Erhaltung des eigenen Arbeitsplatzes zu leisten. Die verbleibenden 25 ehemaligen Beschäftigten der Firma Berein gründeten unter meiner Begleitung und unter Mithilfe der ÖSB eine Initiativgruppe zur Weiterführung der Möbelfirma in Selbstverwaltung. Als Geschäftsführer konnte Ing. Fritz Bergmann gewonnen werden. Ein Verhandlungskomitee, bestehend aus vier Belegschaftsvertretern, Fritz Bergmann und mir, wurde gebildet. Die Initiativgruppe und vor allem das Verhandlungskomitee haben in vielen Zusammenkünften den Konkurs analysiert und ein neues Betriebskonzept mit Unterstützung von Dipl. Vw. Reinhard Nagel, ÖSB, und Mag. Horky, Arbeiterkammer, erarbeitet. Bei der Schaffung der rechtlichen Grundlagen (Verein der ArbeitnehmerInnen und GmbH.) unterstützte uns Rechtsanwalt Dr. Bichler. Durch sehr viele Verhandlungen mit öffentlichen Stellen des Bundes und des Landes von September '81 bis März '82 konnten wir bei den Vertretern des Bundeskanzleramtes und des Sozialministeriums Zustimmung erreichen, nicht aber beim Land Niederösterreich. Durch enorme Öffentlichkeitsarbeit, u.a. infolge einer Demonstration der Familien der ArbeitnehmerInnen vor dem Landhaus in der Herrengasse in Wien am 16. 12. 1981 und die Übermittlung von 600 Unterschriften der Zwettler Bevölkerung, erfolgte auch hier ein Einlenken. Die Weiterführung in Selbstverwaltung konnte trotzdem nicht realisiert werden, weil die Firma Anrei-Reisinger aus Oberösterreich mit großer finanzieller Unterstützung des Landes NÖ die ehemalige Firma Berein kaufte und als Zweigbetrieb führte. Damit war ein sieben Monate langer und intensiver Kampf um die Weiterführung der Möbelfirma in Zwettl in Selbstverwaltung abgeschlossen.

Gründung der Waldviertler Holzwerkstatt (WHS) in Göpfritz an der Wild:

Sieben Arbeiter, der Geschäftsführer Fritz Bergmann und ich gaben trotz aller Hindernisse nicht auf. Wir kamen überein, ein selbstverwaltetes Betriebsmodell in einer kleineren Variante zu versuchen. Wir erarbeiteten mit Hilfe von Mag. Reinhard Nagel ein neues Betriebskonzept und erreichten in Kürze eine Förderungszusage von Bundeskanzleramt und Sozialministerium. Außerdem konzipierten wir einen neuen Vorbereitungskurs für selbstverwaltete Betriebsführung. Das BFI NÖ war durch Interventionen des Sozialministeriums bereit, die Trägerschaft für den sechs Wochen dauernden Kurs (14. 4. bis 28. 5. 82) zu übernehmen. Der Kurs war auch eine wichtige zeitliche Überbrückung, denn der gesetzliche Anspruch auf Arbeitslosengeld war abgelaufen und es mußte erst eine geeignete Betriebsstätte gefunden, adaptiert und eingerichtet werden. Alle acht Kursteilnehmer wurden bei ihrer eigenen selbstverwalteten Firma beschäftigt: Hubert Lamberg, Sepp Kerschbaumer, Karl Auer, Erwin Stöllner, Reinhard Hofbauer, Robert Diessner, Ing. Emmerich Fessl, Ing. Fritz Bergmann. Am 1. Juni 1982 konnte die WHS den Betrieb aufnehmen. Die feierliche Eröffnung der WHS fand unter großer Beteiligung von Prominenz statt: Sozialminister Alfred Dallinger, Staatssekretär DDr. Nußbaumer, Dkfm. Kurt Graf (BKA), Labg. Anton Kozcur, Waldviertelbeauftragter des Bundes Josef Leichtfried, NR Rudolf Parnigoni, Bürgermeister der Region u.a. Nicht nur die Entwicklung der WHS war aufsehenerregend, sondern auch ihre Weiterentwicklung. Es gab eine rasche Aufstockung der Beschäftigten bereits im ersten Jahr auf 24, davon 7 Lehrlinge, darunter auch einige Mädchen. Die rasche Ausweitung war bedingt durch die

Produktentwicklung und Erzeugung der "Waldviertler Spiellandschaften", neben der Produktlinie Möbel nach Maß. Diese rasche Ausweitung brachte aber auch eine Reihe von Problemen mit sich, großen Platzmangel, Schichtbetrieb, zusätzliche Ausstattung an Maschinen, Bemühungen um einen neuen Standort u.a.m. Das Kindermöbelprogramm, nach dem Design des Ehepaars Eva und Gottfried Tscheikner, wurde sehr gut angenommen. Eine außergewöhnliche Öffentlichkeitsarbeit sowohl durch das neue Betriebsmodell der Selbstverwaltung als auch durch das innovative Produkt der Waldviertler Spiellandschaften brachte einen großen Bekanntheitsgrad. Z.B kamen zu einem zweitägigen Kundentreffen am 29. und 30. Juni 1985 700 Besucher, die neben einem Betriebsbesuch mit 14 Bussen Ausflugsziele im oberen Waldviertel besuchten.

Was bedeutet Selbstverwaltung:

Selbstverwaltung bedeutet, dass alle wichtigen Belange im Betrieb gemeinsam entschieden und festgelegt werden und dass alle MitarbeiterInnen die gleichen Rechte und Pflichten haben. Selbstverwaltung bedeutet aber nicht, bei jeder kleinen Entscheidung eine Betriebsversammlung einzuberufen, sondern durch eine klare Entscheidungsstruktur und Betriebsorganisation grundsätzlich die Mitbestimmung in den wichtigen Bereichen zu ermöglichen. In der Ausführung besteht für Arbeiter und Geschäftsführer genügend Spielraum für eigenverantwortliches Handeln. Durch die rechtliche Basis - ein Verein der Beschäftigten in Verbindung mit einer GmbH. - sind alle ArbeitnehmerInnen gleichberechtigt. Strukturell waren die Bedingungen für die Selbstverwaltung bei der WHS gegeben, aber das Zusammenwirken untereinander nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung zu gestalten, erwies sich als ein langer und konfliktreicher Prozeß, bei dem die in einem traditionellen Betrieb üblichen Verhaltensweisen wie Mißtrauen, Konkurrenz, individuelle Konfliktlösung schrittweise aufgearbeitet und durch Verhaltensweisen wie Solidarität, Vertrauen, gemeinsam Lösungen erarbeiten usw. ersetzt werden mußten.

Kommunikationsstrukturen:

Neben der offiziellen Struktur wie Vereins- und Gesellschafterversammlungen wurden in der WHS in der gemeinsamen Mittagszeit laufende Entscheidungen besprochen. Zusätzlich fand monatlich eine Zusammenkunft aller Beschäftigten statt, um grundsätzlich über Probleme der Zusammenarbeit untereinander und über die betriebliche Situation zu reflektieren. Bei diesen Reflexionstreffen waren auch ich als Regionalbetreuer und nach Bedarf ein Vertreter der ÖSB dabei. Weiters gab es mehrere Wochenendseminare mit Fachkräften zur Bearbeitung von gruppenspezifischen und betriebswirtschaftlichen Anliegen sowie einen jährlichen Betriebsausflug als wichtigen Beitrag zur Gemeinschaftsbildung.

Allgemeine Folgerungen der drei Pionierprojekte AKTIVIERUNGSARBEIT, BERSTA, WHS:

Diese Pionierprojekte hatten eine außergewöhnliche Vorbildwirkung für viele ähnliche Initiativen regional, national und international. Die Region Waldviertel war auch in der Entstehungsphase der Regionalbetreuung von 1982 bis 1987 die Beispielsregion für neuartige Projekte und Initiativen. Durch das Interesse von Presse und Fernsehen erfolgte weitreichende Öffentlichkeitsarbeit. Die Weiterentwicklung der Pionierprojekte war eine große Herausforderung und erfolgte in der neuen Organisationsform als Regionalbetreuer des Berglandaktionsfonds 1981 bis 1983 und als Regionalbetreuer der ÖAR von 1983 bis 1987.